

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

N 177.

Mittwoch, den 3. August

1910.

Der Auszug aus dem **Unternehmerverzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** nebst **Heberolle** für den Stadtbezirk Eibenstock auf das Jahr 1909 liegt während der Dauer von 2 Wochen, vom 3. ds. Mts. ab zur Einsichtnahme für die Beteiligten in unserer Polizeiregistratur aus.

Der auf 5,00 Bfg. für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzte Beitrag ist zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis 15. August 1910 an den mit der Einziehung beauftragten Schatzmann oder an Kasse — Polizeiregistratur — abzuführen, dies auch im Falle des Einspruches, der an die Geschäftsstelle der Berufsgenossenschaft Dresden A. Wienerplatz 1, II, Eingang A, zu richten ist.

Stadttrat Eibenstock, am 2. August 1910.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 7. August 1910:

Übung.

2. Zug früh 6 Uhr am Rathaus, 1. und 3. Zug früh 6 Uhr im Hofe der Zentralschule. Unpünktliches Erscheinen, Nichtanlegung der vorgeschriebenen Dienstabzeichen, Entfernung vom Übungsplatze vor Beendigung der Verlesung wird bestraft.

Schönheide, am 1. August 1910.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Aus den Tagen der ersten Augustschlachten von 1870.

Wer von denen, die jene Tage miterlebt haben, fühlte nicht noch jetzt, wo die Erinnerung sich zum 40. Male jährt, die gewaltige Spannung, die damals über ganz Europa lag! Freilich äußerte sie sich an den verschiedenen Orten ganz verschieden. In Berlin mischte sich die Grundstimmung eines tiefen Ernstes mit heller vaterländischer Begeisterung. Manchmal brach die Begeisterung mächtig durch, wie jenes Abends, da man den alten Kollke, als er im Begriffe war, sich zu einem Kriegsrat ins Schloß zu begeben, im Triumph auf die Schulfestung hob. Ganz anders aber war die Stimmung an der Seine. Dort feierte man bereits künftige Siege. Um der herrschenden Stimmung dem adäquaten Ausdruck zu geben, sang und brüllte der Mob immer von neuem die Marseillaise, die die Regierung Napoleons soeben erst freigegeben hatte.

Flugblätter über Flugblätter erschienen, die die bevorstehende „Promenade à Berlin“ geringschäßig glorifizierten. Auf dem einen war König Wilhelm 3. B. als eine große Spinne dargestellt, in deren kunstreichen Netze sich die Staaten des norddeutschen Bundes als arme Fliegen verstrickt hatten. Von links unten aus der Ecke naht sich daher zu ihrer Rettung, im Schutze eines Chassepotgewehres und der wehenden Tricolore ein breiter Befehl; auf einem anderen Blatte führt ein tapferer Turko, aufs Bajonnet ein Viertelbündel Preussens gesteckt, den gezähnten Pöbelhauenträger an einem Stricke in der hohen Schule vor: „Komm, kleiner, komm!“

Aber in diesen selben Tagen größter Siegeszuversicht erlebte Frankreich die erste große Enttäuschung, den ersten deutlichen Hinweis auf den drohenden Niedergang. Deutschland stellt sich ihm geriet gegenüber. Der Herzog von Nassau antwortet auf das Angebot Napoleons, an der Spitze eines französischen Armeekorps seine verlorenen Lande wieder zu gewinnen, mit dem lakonischen Bescheide: „Ich danke! Ich habe meine Dienste soeben dem Könige von Preußen angeboten! Und die Gefandten der anderen deutschen Staaten fordern einer nach dem andern die Pässe und der Mob von Paris muß sich darauf beschränken, ihnen, vor allem aber dem preussischen Vertreter, die Fenster Scheiben einzuwerfen. Der „Figaro“ aber berichtet mit überheblichem Spott, in Berlin herrsche Angst und blaßes Entsetzen, schon seien 211 Einwohner der preussischen Hauptstadt an Diarrhoe gestorben!

Inzwischen nehmen die kriegerischen Ereignisse ihren Anfang. Wenige Tage nach der Kriegserklärung steht die deutsche Südbarmee formiert da und der blutige Tanz beginnt. Zögernd vorerst noch und ganz allmählich. Vorpostenplänkelein, kleine lecke Scharmützel, die, trotz ihrer Unbedeutendheit, dennoch zum lachenden Erstaunen Europas, der Pariser Boulevardpresse Gelegenheit gegeben haben zu triumphierenden Siegeshymnen und gewaltigen Schlachtenschilderungen. Dann wird das Tempo allgemach schneller, man gerät aneinander. Die „Schlacht“ bei Saarbüden wird „geschlagen“ und zu einem Siege dreier französischer Divisionen über drei preussische Kompagnien. Von Trier kommt die erste Depesche vom Kriegsschauplatz nach Berlin. Sie meldet: der Feind hält sich ruhig! Auch andere Nachrichten besagen mit deutlichem Erstaunen, daß die Franzosen sich zurückhalten, daß sie vor „uns Angst zu haben scheinen!“ — Und dann fällt am 4. August der erste Schlag, die Schlacht bei Weißenburg! Und sie ist zum Staunen Europas ein deutscher Sieg. Aber weiter geht es hier auf die: Wörth — Spicheren. Zwei weitere Siege der Verbündeten und zwei der besten französischen Generale geschlagen.

Im Inland wie im Ausland traut man seinen Ohren nicht. In Deutschland nicht, weil man nicht so

schnelle Erfolge, im Auslande nicht, weil man die Erfolge nicht in so bedeutendem Umfange erwartet hatte. „Die deutschen Siege sind mit ihren Folgen gar nicht abzuschätzen“, das ist die einstimmige Meinung der Pressestimmen aller Länder. „Welch ein Wechsel in einer Woche!“, so schreiben die „Times“ in jenen Tagen. „2 der besten Armeen Frankreichs besetzt, die Deutschen im raschen Vordringen begriffen, Paris in Gefahr.“ Die „Daily News“ resümieren: Napoleon könne von sich sagen: „Veni, vidi, victus sum!“ In Kopenhagen, Rom, Brüssel machen die Siegesnachrichten gewaltigen Eindruck, in Wien dagegen — glaubt man sie anfangs gar nicht. Auf der Börse erzählt man sich im Gegenteile von einem großen Siege Mac Mahons, der Kronprinz von Preußen sei schwer verwundet und gefangen, nach einer anderen Version mit seinem Generalstabschef im Schlachtengetümmel spurlos untergegangen. Etwas ganz Aehnliches begibt sich in Paris beim Eintreffen der ersten Nachrichten.

Ein Gerücht besagt, die Preußen waren aufs Haupt geschlagen, 20000 gefallen, 30000 nebst dem Kronprinzen gefangen genommen. Im Nu sind alle Häuser, alle Straßen mit Plagen geschmückt und die ganze Millionenstadt gerät in einen unbeschreiblichen Siegestaumel. Man umarmt sich und küßt sich. Dann plötzlich verbreitet sich, man weiß nicht woher, die Wahrheit, und eine Szene der Wut und der Enttäuschung ohnegleichen entwickelt sich. Verrat! Verrat! so brüllt es durch die Straßen, man glaubt sich verkauft und schreit wild nach den „großen Verbrechern“. In Deutschland, in Berlin, herrscht unbeschreiblicher Jubel. Und wie zu Beginn sich die einzelnen Stämme zu treuer Waffenbrüderschaft fanden, so sind sie jetzt eifrig bestrebt, die Großtaten des Nachbarn zu rühmen. So wissen die Preußen nicht genug von der Tapferkeit der Bayern zu erzählen, deren Furor die Franzosen in Furcht und Entsetzen gejagt habe. Im ganzen Reich zweifelte jetzt niemand mehr an einem ruhmvollen Ausgang des Krieges! Trotz allen Stolzes auf die Tapferkeit des Heeres, das jetzt die höchsten Erwartungen übertraffen hatte, hatte man tief im Herzen schwere Befürchtungen gehegt, die erstens dem Chassepotgewehr und seiner anerkannten Überlegenheit und fern der menschenmörderischen Mitrailleuse gegolten hatten. Beide waren jetzt „erkannt“ und hatten ihre Schrecken verloren. Die dritte „Ueberlegenheit“ Frankreichs waren die Turkos gewesen. Schauernd und angstbeflügelte Phantasie hatten ein schreckliches Bild von ihnen entworfen, und sie selbst hatten gesagt, sie würden sich aus der Pfalz und Deutschland ganze Wagenladungen von Frauen holen. Die blutige Bekanntheit, die die 5. schlesischen Jäger und die preussischen Königsgrenadiere bei Weißenburg mit ihnen gemacht hatten, hatte nun soviel klargestellt, daß sie, wenn auch Teufel, so doch immerhin bestiegbare Teufel waren.

Bald langen dann von den Schlachtfeldern auch die ersten Gefangenen an. „Kinder, jetzt kommen die ersten Gefangenen“ hatte ein Offizier bei Weißenburg seinen Leuten zugerufen, „daß mir keiner lacht und spottet, es sind ja arme Gefangene!“ Und ähnlich dachte man im ganzen Lande. Man kam ihnen überall mit Taft und Aufmerksamkeit entgegen, ja, nach böshaffen Flugblättern jener Tage, wurde sogar in dieser Hinsicht von den Frauen beinahe ein wenig zuviel getan. Aber ob allem stand das erhabene Gefühl, den Imperator geschlagen zu haben, dessen Verhängnis nun seinen Lauf nahm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zur Rückkehr des Kaisers nach Berlin. Der Kaiser kommt am 3. und 4. d. Mts. nach Berlin bezw. Potsdam, um verschiedene Regierungs-

angelegenheiten zu erledigen. Unter anderem wird der Monarch an diesen Tagen den früheren chinesischen Gesandten Pintshang in Abschiedsaudienz empfangen und aus den Händen seines Nachfolgers Liangsheng dessen Beglaubigungsschreiben in feierlicher Antrittsaudienz entgegennehmen. Der 5. und 6. August ist für einen Besuch des Kaiserpaars in Hannover in Aussicht genommen. An diesen wird sich dann, wie alljährlich, ein längerer Aufenthalt beider Majestäten in Schloß Wilhelmshöhe anschließen.

— General der Infanterie von Spig. Der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie z. D. Alexander von Spig, ist Sonntag abend in Berlin im Alter von 77 Jahren gestorben.

— Verkauf deutscher Kriegsschiffe an die Türkei. Wie den „B. N. N.“ auf Anfrage von zuständiger Seite bestätigt wird, ist die Nachricht von deutsch-türkischen Verhandlungen über den Verkauf der Linienfahrer „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ durchaus zutreffend. Die Verhandlungen dürften binnen kurzem zum Abschluß gelangen. Ein eigenartiges Schicksal bringt es mit sich, daß vor mehr als 40 Jahren Preußen für seine Flotte ein für die Türkei bestimmtes Linienfahrer den „König Wilhelm“ käuflich erwerben mußte.

Deutsche Kolonien.

— Der Strafzug gegen die Waffa. Amtlich wird gemeldet: Nach den inzwischen in Berlin eingegangenen Berichten des Gouvernements von Kamerun beschränkt sich die mit der Ermordung des Kaufmanns Bretschneider im Zusammenhang stehende Bewegung der Waffa im Südosten der Kolonie auf das von dem nördlichen Zweig dieses Stammes bewohnte Gebiet, das im Süden vom Nyong, im Westen von der Straße Nkol-Agelemendule und im Osten von der Straße Alongbang-Dume begrenzt wird. Die nach dem Morde von der Station Dume sofort eingeleiteten Operationen werden von Major Domini mit zwei Kompagnien der Schutztruppe fortgesetzt. Ein vergeblicher Angriff der Waffa auf die Station Dume, bei dem der Unterzahlmeister Arnold durch einen Pfeilschuß in den Oberschenkel verwundet wurde, machte die Abkommandierung eines Teils der Truppe unter Hauptmann Marschner zum Schutze der Station erforderlich. Major Domini glaubt, daß die militärische Aktion bis Mitte August durchgeführt sein wird. Erst dann werden voraussichtlich genauere Feststellungen über die näheren Umstände, unter denen Bretschneider ermordet wurde, erfolgen können. Sieben beteiligte Hauptlinge sind bereits abgeurteilt und gehängt.

Oesterreich-Ungarn.

— Milowanowitsch und Mehrenthal. Der serbische Minister des Aeußeren, Milowanowitsch, hatte am Sonntag in Marienbad eine 3/4stündige Konferenz mit dem österreichischen Minister des Aeußeren, Grafen Mehrenthal.

Spanien.

— Spanien und der Vatikan. In dem am Sonnabend gehaltenen Ministerrat machte Ministerpräsident Canalejas Mitteilung von der Note, die er in Erwiderung auf die letzte Note des Vatikans an den spanischen Botschafter de Ojeda telegraphisch hat. Mit Rücksicht auf die fruchtlosen Bemühungen, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, werde er Ojeda zur Entgegennahme von Instruktionen nach Spanien beauftragen und den Botschaftsrat als Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhl akkreditieren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. August. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über das Schauturnen des Turnvereins „Frisch auf“ bleibt noch mitzuteilen, daß zu dem Fünfkampf für Mitglieder 32 Mann und zum Dreikampf für Vorturner 12 Mann angetreten waren. 1. Sieger im

Hänfkampf war Hans Ullmann, 2. Rudolf Unger. Albert Schäbig hatte nicht, wie berichtet, 40 1/2 Punkte, sondern 42 Punkte.

Schönheide, 1. August. Ein seltenes Schauspiel bot sich gestern vormittag den Besuchern des Ruhberges. In der 11. Stunde konnte man vom „Prinz Georg-Turm“ mit bloßem Auge die Vorüberfahrt des auf der Reise nach München begriffenen Luftschiffes „Parveval VI“ beobachten. Das Luftschiff flieg in Wittenberge auf und flog in der Richtung nach Auerbach, Blauen seinem Ziele entgegen.

Wolfsgrün, 2. August. In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich in der Bretschneider'schen Pappfabrik ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Der in dieser Fabrik angestellte Werksführer Böttcher, mit der Regulierung eines Ventils beschäftigt, glitt plötzlich aus und fiel in eine Grube mit heißem Wasser. Der Verunglückte kam mit einigen Verbrennungen an den Beinen davon.

Dresden, 31. Juli. Am heutigen Sonntag früh ist in Dresden ein umfangreicher Droschkenverkehr ausbrochen. An den Bahnhöfen und Droschkenhalteplätzen sind nur wenige Droschken angefahren, die von den Besitzern selbst geführt werden. Da der Bedarf an Droschken infolge des ersten Vogelwiesens-Tages und des Ausfluges begünstigenden prächtigen Wetters besonders groß ist, kann der Verkehr natürlich nicht annähernd bewältigt werden.

Leipzig, Der von der Behörde gesuchte Komplize des Koppius, der bei dessen Verhaftung auf der Straße entkommen zu sein schien und dessen Signalement bekannt gegeben worden war, hat sich der Polizei freiwillig vorgestellt. Er hat mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun, sondern hat nur zufällig neben den Expressen gestanden, als sie auf die Rückkehr des Jungen warteten, den sie mit einem Briefe an den Inhaber der Firma Weber geschickt hatten. Es kommen also vorläufig nur die beiden Koppius als Täter in Frage. Die beiden Verbrecher sind, um jeden Zwischenfall zu verhüten, in Ketten gelegt und werden scharf überwacht. Die Untersuchung hat, wie man hört, bis jetzt als neues belastendes Moment nur ergeben, daß die blutige Mörderin, die in der Wohnung der ermordeten Friedrichschen Eheleute von den Wörtern zurückgelassen worden war auf den Kopf des jüngeren Koppius gut paßt. Wenn die Verhafteten auch leugnen, mit dem Friedrichschen Doppelmord irgend etwas zu tun zu haben, so hat sich der ältere doch schon durch sein Geständnis, wonach er die vor dem erfolgreichen Ueberfall auf den Geldbriefträger Rübner im Jahre 1906 als Falle für letzteren abgeordnete Postanweisung geschrieben hat, schwer belastet. Auffällig ist es, daß sich trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung der Junge noch immer nicht bei der Behörde gemeldet hat, den die Brüder Koppius mit dem letzten Expressbriefe an Herrn Siegfried Weber abgeschickt hatten. Er riß, als ihn letzterer auszuforschen suchte, plötzlich aus, überbrachte dann, wie der ihm nacheilende Herr Weber bemerkte, den beiden wartenden Expressen Bescheid und ist seit dieser Zeit verschwunden geblieben. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Junge von den Brüdern Koppius nicht bloß zufällig von der Straße aus, wo er vielleicht gespielt hat, abgeschickt worden ist, sondern daß er von der Sache mehr weiß. Es besteht übrigens der Verdacht, daß man es bei den in Frage kommenden Verbrechern mit einer ganzen Clique zu tun hat, von der erst die beiden Koppius unschädlich gemacht sind.

Grimma, 1. August. Ein Großfeuer vernichtete heute früh 4 Uhr die Schneidemühle der Baufirma Robert Barthel (e. O. m. b. H.). Das Feuer, das zweifellos böswillig angelegt worden ist, wurde erst spät entdeckt, so daß das große Gebäude im Innern schon über und über in Flammen stand, ehe die Feuerwehr eintrifft. Das angrenzende Maschinenhaus, in dem auch die Tischlerei untergebracht ist, konnte dank der herrschenden Windstille erhalten werden. Der Schaden beträgt etwa 60- bis 65000 Mark. In dem Gebäude lagerte eine große Menge zugeschnittener Hölzer für einen Kirchenbau.

Hohenstein-Ernstthal, 30. Juli. Einer der Karl May'schen Beleidigungsprozesse kommt am 9. August vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung. May klagt gegen einen hiesigen Gartenarbeiter, der ihm die bekannten Räuberereien nachsagte. May wird der Verhandlung beiwohnen und es sieht zu erwarten, daß der Charlottenburger Redakteur Lebus dabei anwesend sein wird.

Rößchenbröda, 1. August. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in das Galanteriewarengeschäft von Pittius in der Bahnhofstraße ein und raubten die Kasse. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Eindringern auf die Spur zu kommen.

Auerbach, 1. August. Tot aufgefunden wurde gestern in einem Wassertümpel im hiesigen Steinbruch in der Rohlung der 29 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Alban Schäfer aus Hinterhain. Schäfer hatte sich am Montag vergangener Woche aus seiner Wohnung entfernt und blieb seitdem verschwunden. Es liegt zweifellos Selbstmord durch Ertrinken vor. Die Leiche wurde in die hiesige Friedhofshalle gebracht.

Auerbach i. B., 1. August. In Wernesgrün ist am Sonntag abend gegen 9 Uhr das große Stallgebäude der Bergbauerei G ü n n e l infolge Blitzschlages eingestürzt worden.

Mehltheuer bei Blauen i. B., 1. August. Heute früh gegen 1/5 Uhr wurde in der Flur Oberpirt bei Mehltheuer der Güterbodenarbeiter Oskar Albert L ö s c h n e r aus Trochau im Gleise liegend tot aufgefunden. Der Verunglückte hatte bis nachts 1/1 Uhr Dienst getan und die Bahnstrecke als Nachhauseweg benutzt, wobei er anscheinend durch eine Lokomotive seitlich erfaßt, hingeschleudert und am oberen Kopfteil überfahren wurde. Der Bedauernswerte hinterließ eine Frau und fünf Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren.

Eingekauft.

Zur Elektrizitätsfrage. Nachdem nun die Stadt mit der Elektra-Alten-Gesellschaft den Vertrag zwecks Stromlieferung in Eibenstock vollzogen hat, dürfte es für die Interessenten nicht uninteressant sein, zu erfahren, in welcher Weise man am vorteilhaftesten seine elektrischen Anlagen ausführen läßt. Grundlegend dabei ist, daß man einem Fachmanne seine diesbezüglichen Wünsche, wo man den Elektromotor aufzustellen beabsichtigt, bez. wo man das Licht gern haben möchte, mitteilt. Dieser wird dann auf Grund sachgemäßer und zweckentsprechender Vorschläge einen ausführlichen Voranschlag ausarbeiten, in dem alles, was zur

brenn- oder betriebsfertigen Anlage gehört, enthalten ist. Dann schließt man am vorteilhaftesten zu dem in diesem Voranschlage festgesetzten Preise das Geschäft mit der betreffenden Gesellschaft ab. Auf diese Art und Weise schützt man sich vor Uebersteuerung. Man weiß schon am Tage der Bestellung, wie teuer die ganze Anlage zu stehen kommt. Man hätte sich ja, Bestellungen zu unterzeichnen, in denen nur der Kaufpreis des Motors und die Bemerkung enthalten ist: „Montage und Aufstellung des Motors ausgeschlossen.“ Man überzeuge sich ferner, ob die Kosten des Hausanschlusses soweit derselbe vom Werke nicht kostenlos ausgeführt wird, und der Zählertafel, die nur vom Stromliefernden Werke bezogen werden kann, inbegriffen sind. Also Voracht bei der Bestellung elektrischer Licht- und Kraftanlagen! Am besten und sichersten wird man entscheiden von dem betreffenden Werke bedient werden, weil man, da das Werk in der Hauptsache an der Stromlieferung interessiert ist, dort die beste Gewähr hat, gut und billig zu kaufen, und bei etwaigen Reparaturen am schnellsten durch das Werk bedient zu werden. H. St.

Amliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

25. Sitzung vom 21. Juli 1910.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Doffe.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Von Erwerbung eines zum Kaufe angebotenen Hausgrundstückes sieht man ab.
- 2) Für die Herstellung von Zementfabrikaten, die bei Bauten verwendet werden sollen, sind Vorschriften aufgestellt worden. Man will diese an die Beteiligten zur Beachtung herausgeben.
- 3) Der Einziehung und Beräumung des Treppengäßchens Nr. 361 des Grundbuchs zwischen innerer Auerbacherstraße und Pommeranzensitz stimmt man bebingungsweise zu.
- 4) Zum Entwurfe der Kaszantassenrechnung für die letzte Quartalsrechnung ist man inspektive Einsetzung.
- 5) Zur Ueberfahrt der Stadtkasse über die gegenwärtige Finanzlage der Stadt werden Einwendungen nicht erhoben.
- 6) Einige Nachschätzungen zu den Stadtanlagen erledigt man in der üblichen Weise.
- 7) Endlich nimmt man zu einer Eingabe des Bundes der sächsischen Heimatenvereine Stellung.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 2 Bau-, 2 Straf- und 6 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

26. Sitzung vom 26. Juli 1910.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Doffe.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Wegen Einziehung und Beräumung des Treppengäßchens Nr. 361 des Grundbuchs wird anderweiter Beschluß gefaßt.
- 2) Die vom Bauausschusse vorgeschlagenen baulichen Verbesserungen im Stadtgebiete, die mit 201 Mk. 50 Pf. veranschlagt sind, beschließt man auf laufendem Weile herzustellen.
- 3) Den Fußweg auf der Südseite der Bismarckstraße zwischen Konnenhauweg und Carlshaberstraße will man entgegen der ursprünglichen Ansicht auch längs des anliegenden und bebauten Grundstücks herstellen, weil er dann erst seinen Zweck erfüllen kann. Die entstehenden Kosten von 188 Mark bewilligt man vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums.
- 4) Eine Anregung wegen Aufstellung einer neuen Gaslaterne in der Bismarckstraße gibt man an den Beleuchtungsbauschuß zur Begutachtung ab.
- 5) Man nimmt Kenntnis a. von einer Ministerialverordnung über den Schutz der sog. Naturdenkmäler usw. b. von der Abrechnung über die Herstellung von Gas- und Wasserleitung nach dem Ziel.
- 6) Bei dem bisherigen Beschlusse, die Mauer und den Jaun längs der Gasanstalt in der mit 2018 Mk. veranschlagten Weise auszuführen, bleibt man bestehen.
- 7) Man wählt Johann einen Sachverständigen für das polizeiliche Genehmigungsverfahren in der Elektrizitätsangelegenheit und beauftragt ihn mit dem verschriebenen Gesuchen um Erteilung der Genehmigung zur Ausführung von Installationen im Anschluß an das hier zu errichtende elektrische Leitungsnetz. Zur Beschlußfassung gelangten ferner 2 Steuer- und 5 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Die Heimat.

Roman von E. J. J. J.

10. Fortsetzung.

„Ja!“ sagte Roderich entschieden. „Und darum will ich ihm die Ferien hindurch durchaus entrinnen. Ich muß einen Ort ausfindig machen, an den er nicht hingelangen kann.“

„Ich würde Sie sofort bitten, mein lieber Gast in meinem Elternhause zu sein,“ erwiderte Hassenstein lebhaft, „aber meine Mutter ist krank, und so ist es mir unmöglich, Freunde mit mir zu nehmen; das bedauere ich nun doppelt. Aber helfen kann ich Ihnen doch, Roderich. Sie kennen Angerberg, unser Nachbargebiet. Ganz in der Nähe dieses Ortes liegt die Oberförsterei Paulinenaue. Der Forstmeister dort, Herr Borrass, nimmt gegen Pension junge Forststudenten auf, die entweder kein Heim haben, in dem sie die Ferien verbringen können, oder die von diesem zu weit entfernt sind, wie zum Beispiel junge Ausländer. Borrass ist ein sehr ehrenwerter Mann, den ich persönlich ungemain schätze. Er hat eine große Familie und nur ein schmales Einkommen; da aber die Oberförsterei ein großes, schönes Wohnhaus hat, verbessert er auf diese Weise seine Finanzen. Es ist hübsch in Paulinenaue. Sie könnten Ihren Hund mitnehmen, und Borrass gibt mit Ihnen aus Jagd. Angerberg ist in einer Viertelstunde zu Fuß zu erreichen, und wenn auch das dortige Infanteriebataillon jetzt im Wandel ist, die Herren kommen bald wieder, und die Nähe der Stadt bringt überhaupt anregenden Verkehr. Die Hauptsache aber: zu Herrn Forstmeister Borrass kommt Barnde mit aller Sicherheit nicht. Er ist dort auch einmal Ferienpensionär gewesen und muß sich bei der Gelegenheit höchst ungebührlich benommen haben. Der Forstmeister grüßt ihn nicht, wenn er ihm hier auf der Straße begegnet, und Barnde vermeidet es, von ihm zu sprechen. Dort also sind Sie ganz sicher vor ihm. Soll ich an den Forstmeister schreiben und ihn fragen, ob er Sie aufnehmen kann, lieber Roderich? Dann will ich es sofort tun. Schweigen Sie aber gegen Barnde, bis wir die Antwort des Forstmeisters haben, sonst verjudt er es auf irgend eine Weise, Ihren Plan rückgängig zu machen, denn der wird ihm wohl sehr unangenehm sein.“

Hochlamp tat, wie Hassenstein ihm geraten hatte, und schon nach wenigen Tagen kam dieser mit der Antwort des Forstmeisters zu ihm.

„Es ist abgemacht!“ rief er. „Borrass will Sie gern aufnehmen. Sie sollen ihm nur noch Ihre Ankunftszeit melden, dann wird er Sie selbst von Angerberg abholen. Es wird Ihnen sicher dort gefallen, und soweit ich Sie beide beurteilen kann, wird es überdies zwischen Ihnen und dem älteren Kollegen ein günstiges Verhältnis werden. Es freut mich, daß Sie für diese Ferien untergebracht sind. Wer weiß, ob Sie das nächste Jahr noch hier sind. Nun aber sagen Sie einmal, lieber Roderich, haben Sie denn kein Menschenherz auf der weiten Welt, das Sie ihr eigen nennen können?“

„Nein, keins!“ erwiderte der Jüngling leise. „Darf ich Ihnen die Verhältnisse einmal schildern?“

„Sprechen Sie sich aus,“ antwortete Hassenstein schlicht. „Was Sie mir sagen, bleibt unter uns.“ Und Roderich erzählte rückhaltlos. Gegen Barnde hatte er niemals so gesprochen. Er sprach von dem alten grämlichen Vormunde, der froh war, wenn man ihn zufrieden ließ, von Margarete Winkler und Lore Krassne und schloß mit den Worten: „Ich könnte ja jetzt nach Dornhagen fahren und mir das Jagdschloß aufschließen lassen, aber dort ist die Heimat auch nicht, dort bin ich — wie überall sonst — allein!“

Ein gewaltiges, nur mühsam unterdrücktes Weid zitterte durch diese Worte.

Hassenstein reichte ihm in tiefer Teilnahme die Hand. „So reich und doch so arm!“ sagte er.

Roderich nickte. Die Hand, die in der des älteren Freundes lag, bebte.

Hassenstein betrachtete ihn mit Interesse. „Wie edel sieht er aus!“ dachte er. „Und was ist er für ein guter Mensch! Dem kann es doch dormal-einst nicht fehlen!“ Laut sagte er: „Kopf hoch, lieber Freund! Sie sind noch so jung und dadurch auch noch so weich; das ist aber ein Fehler, der sich mit jedem Tage mehr und mehr verliert. Allerdings würde ich Ihnen auch nicht raten, Ihr einsames Jagdschloßchen aufzusuchen; dort fangen Sie nur noch mehr Grillen. Die Heimat aber, die Sie bisher nie besaßen, werden Sie doch noch einmal finden und zwar in einem edlen, treuen Frauenherzen, das für Sie allein schlägt. Glauben Sie mir, Roderich, solche Herzen gibt es noch! Auch ich fand ein solches, in dem ich mich nun geborgen fühle, wie nur einst im Elternhause. Und das allein ist das Glück, — das wahre Glück!“

„Ja fürchte,“ bekannte Roderich, „mich würde stets der Gedanke quälen, daß die Frau, die ich erwählte, mich nicht meiner selbst wegen liebte, sondern vielmehr um der äußeren Verhältnisse willen.“

„Wenn Sie erst einmal eine Frau wirklich lieben, denken Sie gar nicht mehr an die äußeren Verhältnisse,“ versicherte Hassenstein ihm. „Auf Wiedersehen, Roderich! Wenn nun Barnde kommt, so bleiben Sie fest und sagen Sie ihm, daß Ihr Ferienaufenthalt in Paulinenaue eine beschlossene Sache sei!“

Er grüßte und ging. Auf der Treppe begegnete er dem überbelegmündeten Stabingensoffen, an dem er mit fühler Höflichkeit vorüberstritt.

Barnde staute. „Hassenstein bei Hochkamp?“ murmelte er. „Was hat denn das zu bedeuten? Schwerlich etwas Gutes für mich!“

Er trat, ohne anzuklopfen, bei Roderich ein und warf sich ungeniert auf einen Sessel.

„Nun, Roderich, wohin reisen wir beide in den Ferien?“ rief er mit dem Ausdruck der Selbstverständlichkeit, daß er natürlicherweise diese Zeit auf Kosten des reichen jungen Grafen verbringen würde.

Hochkamp stand an seinem Schreibtisch und kramte in allerhand Papieren, mit denen er sein Gesicht beschattete. Die Frage war ihm peinlich.

„Ich fahre zum Forstmeister Borrass nach Paulinenaue bei Angerberg!“ antwortete er kurz.

Barnde sprang auf, seine langen, schlottigen Glieder flogen förmlich.

„Wie kommst Du dorthin?“ rief er heftig. „Ohne mir etwas zu sagen, machst Du das hinter meinem Rücken ab? Das ist hinterlistig, Graf Hochkamp!“

Er sprach den vornehmen Titel mit schneidender Betonung.

Roderich richtete seine Augen fest auf den Erregten.

„Mäßige Deine Worte!“ sagte er kühl. „Du bist nicht mein Vormund, dem ich über jede meiner Handlungen Rechenschaft abzulegen habe. Hassenstein hat mir den Aufenthalt empfohlen, als ich ihn fragte, wo ich wohl die Ferien zubringen könne. Die Anregung ging von mir aus. Und damit ist es gut. Willst Du mit nach Paulinenaue, so komm; andernfalls suche Dir Deinen Ferienaufenthalt, wo Du willst!“

„Teufel,“ dachte Barnde ingrimmig, „wir sind ja auf einmal sehr selbständig! Es scheint mir immer mehr, als hätte ich mich in seinem Charakter geirrt; er ist nicht die Wachsputze, für die ich ihn anfangs hielt.“ Laut sagte er: „Hassenstein war nie Dein Freund. Er spottet anderen gegenüber über Dich!“

Roderich zog verächtlich das Gesicht, er glaubte diese Verleumdung natürlich nicht, aber er schwieg.

Barnde fuhr fort: „Du hättest das mit mir besprechen sollen, ich hätte Dir besser geraten. Du wirst Dich in Paulinenaue schön langweilen und es noch beweisen, daß Du Dich deshalb an den Einsaltspinsel, den Hassenstein, gewandt hast. Auf jeden Fall gehe ich nicht nach Paulinenaue!“

„Wohin gehst Du denn?“ fragte Roderich.

„Ich muß dann schon nach Hause!“ antwortete Barnde mürrisch. „Scheußlich! Diese alten Truften von Schweifern tagtäglich um mich zu haben, — widerwärtig! Nun, das Moralpredigen habe ich ihnen wenigstens abgewöhnt, als sie sich einmal annahen, mir Vorhaltungen über meine Lebensführung zu machen! Sie haben es nicht zum zweiten Male gewagt!“

„Schäme Dich,“ rief Roderich, „so von Deinen Schwestern zu reden! Hassenstein hat mir gesagt, daß jedermann sie achtet, und daß Du nur Ursache hättest, ihnen zu danken!“

„Schon wieder Hassenstein!“ antwortete Barnde

höhnlich
Beacht
raten,
derich
versteht
genetht
beiden
würden
chens
rich sch
nach d
U
nenb
bis w
frucht
bell hi
Sebens
wehmü
Seben
Heimat

Hochka
gerberg
dem do
trat ei
zu, ein
bis au
augen
ling he
ner H
Hassen
ben, u
Gi
gebrach
bracht,
hen Si
„E
und mi
den Ba
Bo
Seiten
„D
er.
„U
nich bi
Un
ihn so
„D
einer h
der Pe
die in
Gesicht
Es
berhöf
ein Hir
kurzge
eine fre
gen zu
den Wa
„S
guten
kleines,
in des
den Ar
blöde?“
Zur
Händche
„D
„J
„das ist
mit un
Er sieht
Den
ihm die
Kute, de
kleinen
„W
neuen
„U
ions, Z

„U
„E
und mi
den Ba
Bo
Seiten
„D
er.
„U
nich bi
Un
ihn so
„D
einer h
der Pe
die in
Gesicht
Es
berhöf
ein Hir
kurzge
eine fre
gen zu
den Wa
„S
guten
kleines,
in des
den Ar
blöde?“
Zur
Händche
„D
„J
„das ist
mit un
Er sieht
Den
ihm die
Kute, de
kleinen
„W
neuen
„U
ions, Z

„U
„E
und mi
den Ba
Bo
Seiten
„D
er.
„U
nich bi
Un
ihn so
„D
einer h
der Pe
die in
Gesicht
Es
berhöf
ein Hir
kurzge
eine fre
gen zu
den Wa
„S
guten
kleines,
in des
den Ar
blöde?“
Zur
Händche
„D
„J
„das ist
mit un
Er sieht
Den
ihm die
Kute, de
kleinen
„W
neuen
„U
ions, Z

für Hand
Leistungen
Offen

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 2. August. Der 23 Jahre alte Klempner Laß verlegte gestern seine Frau durch 2 Revolverkugeln schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz. Eiferucht hat dem Ehemann den Revolver in die Hand gedrückt.

— Dortmund, 2. August. Die Strafkammer hat die, von dem Vertreter des Banddirektors Ohm beantragte Haftentlassung unter Stellung einer Kaution von 100 000 Mark abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft begründet die Ablehnung damit, daß der vorliegende Fall so schwer ist, daß eine Haftentlassung nicht gerechtfertigt erscheint.

— Dortmund, 2. August. Ueber das Privatvermögen des verhafteten Direktors Ohm ist nunmehr ebenfalls der Konkurs eröffnet worden.

— Bayreuth, 2. August. Das Luftschiff „B. 6“ ist heute früh zur Fahrt nach München aufgefliegen. Bei normalem Verlauf der Fahrt dürfte die Ankunft in München heute vormittag 11 Uhr zu erwarten sein.

— Paris, 2. August. Der König und die Königin von Spanien, die heute vormittag zum Besuche des Präsidenten Fallières in Rambouillet eintreffen, werden mit dem Präsidenten und dessen Gemahlin das Dejeuner annehmen. Ministerpräsident Briand, sowie mehrere andere Minister, die sich gegenwärtig in Paris befinden, werden ebenfalls an dem Dejeuner teilnehmen. Im Laufe des Nachmittags wird sich das spanische Königspaar nach Paris begeben, wo es die Nacht verbringt. Morgen früh begeben sich die spanischen Gäste wieder nach Rambouillet, um an einem zu Ehren des Präsidenten der Republik Argentinien veranstalteten Festmahl teilzunehmen. In politischen Kreisen bringt man den Aufenthalt des Königs von Spanien in Frankreich mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan in Verbindung.

— Rom, 2. August. Die hier vorkommenden Schwierigkeiten halten es für wahrscheinlich, daß der spanisch-vatikanische Konflikt, weil durch unbeabsichtigte Mißverständnisse entstanden, in letzter Stunde auf freundschaftlichem Wege beigelegt und ein Bruch vermieden werden wird. Der Kuntius in Madrid wird Instruktionen in diesem Sinne erhalten.

— Konstantinopel, 2. August. Das Boykottkomitee gibt bekannt, daß der antigriechische Boykott so lange streng fortgeführt werden wird, bis die Schutzmächte ihre Zusage betr. Kreta erfüllt haben werden.

— Stockholm, 2. August. Hier wurde der 65 Jahre alte Handlungsgehilfe Ellind unter der Beschuldigung, seine Frau vergiftet zu haben, verhaftet. Sie war vor einiger Zeit unter Vergiftungsercheinungen erkrankt und bald darauf gestorben. Als die Verdachtsmomente gegen den Ehemann sich steigerten, wurde die Leiche der Frau ausgegraben, wobei das Vorhandensein einer großen Menge Arsenik konstatiert wurde. Ellind war dreimal verheiratet und man glaubt, daß er auch die beiden ersten Frauen, die hoch verschuldet waren, vergiftet hat. Ihre Leichen sollen ebenfalls ausgegraben werden.

— London, 2. August. Ein Beamter der Londoner Kriminalpolizei begibt sich Mittwoch oder Donnerstag mit den nötigen Passagieren nach Quebed, um die Auslieferung des im dortigen Gefängnis inhaftierten Gattenmörders Dr. Crippen und seiner Geliebten Herbeizuführen. Vor Ende August dürfte er nicht wieder mit ihnen nach London zurückkehren. Es wird berechnet, daß die Unachtsamkeit der hiesigen Polizei, die Dr. Crippen die Flucht ermöglichte, einen Kostenaufwand von rund 150 000 Mark verursacht hat.

— New York, 2. August. Der verhaftete Dr. Crippen wurde gestern dem Untersuchungsrichter Angers vorgeführt und seinem ersten Verhör unterzogen. Dr. Crippen gab an, der Gesuchte zu sein und erklärte sich bereit, nach England zurückzukehren. Das Verhör der Miß Le Reve wurde verschoben, da sie sich nicht wohlfühlte. Der Kriminalinspektor sagte, er glaube nicht, daß das Mädchen in irgendeiner Beziehung mit dem Verbrechen gebracht werden kann.

— New York, 2. August. Ein Zug der Delaware Hudson-Bahn wurde in der Nähe von Schenectady durch streikende Arbeiter, zum Entgleisen gebracht, wobei 30 Personen verletzt wurden.

Alter von 14, 17 und 19 Jahren bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Laufe des Sonntages starben. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich. Ueber die Katastrophe weiß man nichts genaueres. Kurz vor seinem Tode sagte der jüngste Sohn aus, er habe einen fremden Menschen im Zimmer gesehen. Der Mechaniker hatte im Bett eine größere Geldsumme versteckt. Das Metallgeld wurde in einen Klumpen zusammenschmolzen aufgefunden, während das Papiergeld verbrannt ist.

— Ein beraubtes Wechselgeschäft. In der Sonntagsnacht wurde in einem Wechselgeschäft in Belgrad an einem der belebtesten Plätze der Stadt ein Einbruch verübt. Die Diebe, von denen jede Spur fehlt, plünderten die Kasse aus, die über 50 000 Franken und verschiedene Wertgegenstände enthielt.

— Kesselexplosion. In der Zementfabrik in Beocin (Slavonien) ereignete sich Sonnabend vormittag aus bisher unbekannter Ursache eine Kesselexplosion. 9 Arbeiter wurden getötet und 4 schwer verletzt. 1 Arbeiter wird noch vermisst.

— 18 Leichen auf Kadobod geborgen. Auf der Zeehe Kadobod wurden Montag abends 18 Leichen geborgen. Nur eine von diesen konnte rekonstruiert werden.

— Dr. Crippen im Gefängnis. Der bei der Landung an Bord verhaftete Londoner Gattenmörder Crippen und seine Geliebte Le Reve befinden sich jetzt im Polizeigefängnis von Quebed. Sie werden wahrscheinlich in kurzer Zeit auf dem Dampfer „Royal Weymouth“ nach England zurückgebracht werden. Miß Le Reve trägt jetzt wieder Frauenkleider. Waffen fand man keine, dagegen ein Pulver, das man für Gift hält.

— Gesundheitszustand des Sultans Mohammed. Eingeweihte Palastkreise glauben versichert zu können, daß mit einem baldigen Thronwechsel gerechnet werden müsse. Sultan Mohammed habe während seiner 30jährigen Gefangenschaft als Thronfolger unmäßig den Haremshausen und dem Alkoholgenuss gesondert. Seine Konstitution sei dadurch jetzt äußerst geschwächt.

— 15 Personen im Taunsee ertrunken. Sonntag nachmittag unternahm ein Einwohner von Traansfischen bei Gmunden im Salzammergut auf einer sogenannten Plette (Floh ohne Geländer) eine Vergnügungsfahrt auf dem Taunsee. Plötzlich machte sich auf dem See infolge Sturmes ein ungewöhnlich hoher Wellengang bemerkbar, und das Floß kenterte. Alle Insassen, 19 Personen stürzten ins Wasser. Viele Fischerboote waren rasch zur Stelle, sie vermochten aber nur 4 Personen zu retten, die 15 übrigen, darunter einige Frauen, ertranken.

— Ein verblüffendes Rechenispiel befindet sich in den „Münd. N. N.“: Nimm die Zahl deiner lebenden Brüder und multipliziere sie mit 2. Addiere 3. Multipliziere das Resultat mit 5. Addiere die Zahl deiner lebenden Schwestern. Multipliziere mit 10. Zähle die Zahl deiner verstorbenen Geschwister hinzu und ziehe 150 vom Resultat ab. Die erste Ziffer der resultierenden Zahl ergibt deine lebenden Brüder, die mittlere deine lebenden Schwestern und die letzte deine verstorbenen Geschwister.

— Hinter den Kulissen eines Floßtheaters. Eine urkomische Verhandlung gab es vor dem Kölner Gewerbegericht, wo die Angestellte eines Floßzirkus gegen ihren Direktor klagte. Ueber die Tätigkeits der Angestellten ist folgendes mitzuteilen: Der Zirkus hatte etwa tausend Fische, von denen wohl fünfhundert dressiert sind, alles nur Menschenfleisch. Zu den Obliegenheiten der jedenfalls wenig beneidenswerten jungen Dame gehört es, das „Künstlerwohlfahrt“ zu füttern. Zu jeder Mahlzeit, die auf dem Arm der Klägrin eingenommen wurde, wurden 50 Fische zugelassen, bis das ganze Heer abgefüttert war. Dafür erhielt sie monatlich 30 Mark! Die vollblütige Dompteuse wurde von dem hungrigen Artistenwohlfahrt so ausgezogen, daß sie ermattet das Krankenlager aufsuchen mußte.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

Wettervorhersage für den 3. August 1910.
Nordostwinde, aufheiternd, vorwiegend warm, trocken, Gewitterneigung.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im
Rathaus: Max Hugo, Kaufmann, Leipzig. C. Koch, Kaufmann, Plauen. L. Ritzberg, Student, Leipzig.
Reichshof: Friedrich Wiedemann mit Frau und Kindern, Inspektor, Leipzig. Paul Frau, Kaufmann, Annaberg. Frau W. Dvitz, Fel. Elze Dvitz, Carl Dvitz, Schüler, sämtl. Meerane. Paul Stübner mit Frau, Fährverwalter, Carl Brunen, Lederfabrikant, sämtlich Glauchau. Hans Hoffmeister, Kfm., Greiz. Paul Stark, Chauffeur, Dresden.
Stadt Leipzig: B. Noerdtel mit Frau und 2 Kindern, Kaufmann, Leipzig. G. Seifert, Schneidermeister, Dresden. R. Schönsch, Kaufmann, Kurt Galtig, Kaufmann, Max Schumann, General-Agent, sämtl. Chemnitz.
Stadt Dresden: M. John, Zeichner, Rud. John, Realgymnasialist, Kurt Winter, Realgymnasialist, sämtl. Plauen. Georg Heißler, Reisender, Leipzig. Adolf Rehlhorn, Reisender, Meerane i. S. Minna Lang, Händlerin, Lugau. Theresie Schurubusch, Händlerin, Jwitzkau.
Engl. Hof: Walter Franke, Kurt Gerlach, Seminaristen aus Dresden. Arthur Freiberg, Dr. Irwin Müller, Schüler aus Leipzig.

Briefkasten.

Herrn G. S. P., Stühengrün. Antwort auf Ihre Anfragen:
I Ja, sofern im Mietvertrage nicht ausdrücklich untersagt.
II Nein.
III Durch I bereits erledigt.
IV Natürlich nicht.
V Hausfriedensbruch liegt nur vor, wenn ein Mieter in der Wohnung des Mieters oder eines anderen Mieters Störungen verursacht und der Wohnung, die Wohnung zu verlassen, nicht nachkommt.

jöhnisch. „Der ist ja wohl jetzt Dein Evangelium! Beabsichtigt er etwa, eine meiner Schwestern zu heiraten, weil sie ihm so sehr gefallen?“

„Du weißt doch, daß er verlobt ist!“ verwies Roderich ihn ernst.

„Dann soll er nicht von Dingen reden, die er nicht versteht!“ rief Barnde. „Es ist wahrhaftig nicht angenehm für einen Bruder, sehen zu müssen, wie an den beiden noch jeder Freier vorüberging, bis sie nun alt wurden!“

„Beurteilst Du denn den inneren Wert eines Mädchens danach, ob sie heiratet, oder nicht?“ fragte Roderich scharf.

„Natürlich!“ erwiderte Barnde rüchlos. „Wannach denn sonst? Doch genug davon! Adieu!“

Und er schob zur Tür hinaus, diese letztere dröhnend hinter sich zuschlagend, so daß der Hund, den er bis vor kurzem selbst besessen hatte, und der jedesmal knurrte, so oft er ins Zimmer trat, mit wütendem Gebell hinter ihm dreinsuhr.

„So mißachtet dieser Mensch, was für mich des Lebens Inhalt ausmachen würde!“ ging es Roderich wehmütig durch den Sinn. „Ob ich sie in meinem Leben wohl je kennen lernen werde, die Heimat — die Heimat und ihr Glück?“

Viertes Kapitel.

In einem schönen Spätsommertage fuhr Roderich Hochkamp seinem erwähnten Ferienaufenthalte zu. Angerberg war nur zwei Stationen von E. entfernt; auf dem dortigen Bahnhofe, der ziemlich menschenleer war, trat ein älterer Herr in Weidmannsuniform auf ihn zu, ein großer graugesprenkelter Vollbart reichte ihm bis auf die Brust, und ein paar helle, scharfe Jägeraugen blickten aus dem gesunden Gesicht hervor.

„Ich bin der Forstmeister“, sagte er, dem Aufkommung herzlich die Hand bietend. „Willkommen in meiner Häuslichkeit, Herr Graf Hochkamp! Herr von Hassenstein hat mir sehr freundlich über Sie geschrieben, und auf das Urteil dieses Mannes gebe ich viel.“ Ein kleiner Jagdwagen hatte den Forstmeister hergebracht. Roderichs Gepäc wurde darauf untergebracht, worauf Roderich selber elastisch sich auf den hohen Sitz schwang.

„Und Ihr Hund?“ fragte der Forstmeister.

„Er verläßt mich nie!“ erwiderte Roderich lächelnd, und mit einem Satz sprang auch schon das Tier auf den Wagen, den Kopf auf die Knie seines Herrn legend. Borrass betrachtete ihn sachverständig von allen Seiten.

„Das ist schöne Rasse und offenbar sehr klug“, sagte er.

„Und sehr treu!“ ergänzte Roderich. „Er würde mich bis zum letzten Atemzuge verteidigen!“

Und er mußte daran denken, daß dieser Hund, der ihn so liebte, seinen früheren Herrn geradezu haßte.

„Da sind wir schon!“ sagte der Forstmeister nach einer kurzen Fahrt von kaum einer Viertelstunde, mit der Peitsche auf die schmutze Oberförsterei deutend, die in ihrem roten Backsteinbau wie ein freundliches Gesicht aus dem dunklen Grün der Bäume hervorlugte.

Es war ein neues Haus, fast ein Schlößchen, wunderhübsch ausgeführt; über der Eingangstür prangte ein Hirschhaupt mit gewaltigem Geweih, und auf dem kurzgeschorenen Rasen vor dem Hause tummelte sich eine fröhliche Kinderchar. Sie stürzten auf den Wagen zu.

„Der Vater!“ jubelten sie. „Vater dürfen wir den den Wagen in den Stall fahren?“

„Sagt doch erst einmal dem fremden Herrn hier guten Tag!“ lachte der Forstmeister und nahm ein kleines, kaum vierjähriges Mädchen, das das Gesicht in des Vaters großem Barte zu verstecken suchte, auf den Arm. „Gut, Annemarie, du bist doch sonst nicht blöde?“ neckte er das Töchterchen.

Zutraulich reichte die Kleine nun Roderich das Händchen und sah ihn dabei groß an.

„Du hast solchen schönen Hund!“ sagte sie dann.

„Ja, Vater“, rief einer der älteren Knaben eifrig, „das ist mal ein feiner Hund! Der würde gewiß gern mit uns spielen, aber er weiß nicht, ob er es darf! Er sieht nur immer seinen Herrn an!“

Der Besprochene, der ganz genau wußte, daß von ihm die Rede war, bewegte leise webedend die prächtige Kute, dann legte er seine dicke Pfote in die Hand des kleinen Mädchens. Sie jauchzte.

„Wie heißt er denn?“ fragten die Knaben den neuen Hausgenossen.

„Trim!“ erwiderte dieser, Zutrauen erweckend. „Und er kann mit euch spielen, soviel ihr wollt. Mions, Trim!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Fünfzig Soldaten an der Ruhr erkrankt. Wahrscheinlich infolge übermäßigen Genusses des stark kalkhaltigen Mezer Wassers sind über 50 Soldaten der Mezer Garnison an der Ruhr erkrankt; das Gouvernement hat die strengste Absperrung und Desinfektionsmaßregeln ergriffen, und zwar bei allen Regimentern ohne Ausnahme. Die Kommandanten, die am 18. d. M. ihren Anfang nehmen sollten, hat man fallen lassen. Auch aus Straßburg sind Meldungen nach Metz gelangt, daß dort einige Soldaten von typhusartiger Erkrankung befallen wurden.

— Brandkatastrophe. Im Schlafrum des Mechanikers Georg Hann in Kolmar (Elsaß) in der Breitschstraße, in dem der Vater mit seinen drei Söhnen untergebracht ist, brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Schlafenden betäubt. Als später Hilfe kam, hatten die drei Söhne im

Tüchtiger Vergrößerer

für Hand- und Schiffenstickerei per sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde gutbezahlte Stellung.
Offerten unter X. Z. 1810 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Garçon-Logis

vermiete mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen kräftigen Mittagsstisch.
Emil Weinstrog.

Lohnarbeit

auf Kleiderstoffe gibt aus
Hermann Bodo.

Elektrische Licht- & Kraftanlagen

führt

zweckentsprechend, vorteilhaft und am billigsten

die stromliefernde

Elektra Aktien-Gesellschaft

aus

Ingenieurbesuche
Ratschläge
Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen

jederzeit
gebührenfrei
und ohne jede
Verbindlichkeit.

Verkauf und Vermietung von Elektromotoren jeder Größe.

Licht-Installationen gegen geringe Beisteuer.

Gefl. Anfragen bitten wir an unseren Vertreter

Herrn Ingenieur Hirth

in **Eibenstock, Biel**, richten zu wollen.

Telefon 262.

Bielhaus.

Heute Mittwoch nachm. 4 Uhr

Konzert

von der Eibenstocker Stadtkapelle.

Ergebenst ladet ein

Max Tittel.

Bedeutendes New-Yorker Lace-Importhaus
sucht die

Vertretung

einer leistungsfähigen Spitzen- und Posamenten-Fabrik, welche die für Amerika geeigneten Genres fabriziert und welche geneigt ist, drüben event. größeres Lager zu unterhalten. Großer Umsatz und Sicherheit garantiert. Ia. Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre F. E. T. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

1 neues Piano
(Natur-Nußbaum), erste Fabrikmarke, mit silberner Medaille prämiert;
1 gebrauchtes Piano
(Polysander), gut erhalten, sehr schönen Klang, verkauft preiswert
A. Richter.

Beide Instrumente stehen zur gefl. Ansicht in Dührich's Restaurant, Albertplatz, parterre, rechts.

Empfehle

frische Salat- u. Sensgurken, Gelbschwämmchen, sehr mehlschmeckend, weiße u. blaue Speisekartoffeln, weiße Weizenbirnen, Pfäfen, zuckerfroh, à Pfd. 20 Pfg.
J. Hauschild.

Feldmann's Weinstuben,

Angenehmer Aufenthalt.

Schönheide.

Weine erster Firmen.

Aufmerksame Bedienung.

Versteigerung.

Am 5. August, nachmittags 2 Uhr wird durch den Herrn Gerichtsvollzieher in dem Grundstück Rodelfstraße 24 eine neue

Wäschemangel

neuestes Durchdrehsystem aus der rühmlichst bekannten Mangelabrik Ernst Herrschuh, Chemnitz, versteigert und werden Kauflustige hiermit aufmerksam gemacht.

Stimmgabel.

Mittwoch Rudenhammer. Sammeln bis 1/2 9 Uhr in „Stadt Leipzig“.

Kraftsportverein.

Mittwoch keine Übung, dafür Donnerstag. Nachdem Versammlung. Tagesordnung sehr wichtig. Beifreiheit betr.

Ein Mädchen

zum Anrichten der Seidenspannungen wird von einem alten Stickergeschäft gesucht. Erstes muß bereits längere Zeit derartigen Posten bekleidet haben. Offerten unter L. L. 66 an die Exped. d. Bl.

Schiffchen-Aufpasserinnen

nehmen noch an zu höchsten Löhnen
Bartels, Dierichs & Co.

Jüng. tücht. Berggrößerer

für Mitte dieses Monats in dauernde Stellung gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Reste = Tage.

Die sich während der Saison angesammelten Reste und Abfälle, bestehend aus

Kleiderstoffen, Waschstoffen, Damast- u. weissen Stoffen sowie Handtuchstoffen

kommen morgen spottbillig zum Verkauf.

A. J. Kalitzki Nachflg.

Wohnung,
5-6 Zimmer u. Zubehör für 1. Okt. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter X. Y. an die Exp. ds. Bl.

Möbliertes Zimmer
von jungem Kaufmann sofort gesucht. Gefl. Offerten unter A. P. an die Exped. ds. Bl.

Schlüsselbund
Montag nachmittag verloren worden. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Turn-Verein 1847.

Heute Turnstunde.
Mittwoch 1/2 9 Uhr
Blaukreuzstunde
im Diakonate. Der Vorstand.

Halbetage,
bestehend aus 3-4 Zimmer, per 1. Dezember zu mieten gesucht. Offert. erbitte unter A. Z. an die Exped. ds. Bl.

Donnerstag treffen
Frischer Schellfisch
Frische Notzungen
ein bei **E. Steinbach.**

Geld-Darlehen j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5%, an jed. a. Wechsel, Schuldschein, a. Ratenabzahl. gibt
A. Antrop, Berlin NO. 18. Rkp.

Dr. Richter's elektromotorische
Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei
Emil Hannebohn.